



Atelierbesuch

Im Angesicht des Lebens

Mit der Bronze fließt die Kraft: Plastiken von Otto Fischer.

„Manchmal scheint die Arbeit an der Wachfigur abgeschlossen zu sein, aber nach einiger Zeit des Beobachtens entdecke ich in der Oberfläche ein Detail, das ich unbedingt noch ändern muss.“ Otto Fischer gibt seinen Figuren Zeit, bevor diese aus geschmeidigen Bienenwachs die Metamorphose in Bronze erfahren. Das Modellieren mit dem warmen Wachs dagegen passiert sehr schnell und konzentriert, die Symbiose von Bewegung und Material hinterlässt die Form, die für Otto Fischer den Menschen als konkrete Erfahrung konserviert: schön, hässlich, genial und einfach zugleich. Augenscheinlich pressen seine Fingerabdrücke das Leben in die menschliche Gestalt. „Ich habe immer ein konkretes Bild im Kopf bevor ich mit einer Figur beginne. Die Vorstellung von Größe und Struktur ist wie

eine Stütze beim Gestaltungsprozess“, erklärt der Bildhauer den Ursprung seiner vielfältigen Bronzeplastiken. Otto Fischer hat sämtliche dekorativen Gefälligkeiten hinter sich gelassen und verzichtet strikt auf Zeichnungen oder Skizzen seiner plastischen Werke. „Mich interessiert die Figur im Werden“, bekräftigt der 42-jährige Künstler. Zwischen seiner Vorstellung und der endgültigen Darstellung scheint keine Lücke zu existieren, doch der leidenschaftliche Bildhauer und Theologe wird beim Bronzegießen immer wieder mit dem „Abenteuer Kunst“ konfrontiert.

Die Farbigkeit der Bronzen wechselt ebenso wie die Narben und Furchen der Oberfläche. Ob rötlich, gelblich oder schiefergrau, den endgültige Charakter der Figur erschafft die bis 1.300 Grad

heiße Legierung aus Kupfer und Zinn. Mit dem Wagnis des Gusses überlässt Otto Fischer die Figur abermals der Natur des Werdens. Als „Ehe auf Lebenszeit“ bezeichnet er das Vertrauensverhältnis zwischen ihm und der Kunstgießerei in Krundl (Tirol). Seit neun Jahren fährt Otto Fischer zu den Bronzegießern Walter Rom und

Heinz Mocnik, mit denen er das häufig kräftezehrende Zusammenspiel von Materialkenntnis, handwerklicher Erfahrung und künstlerischem Formwille perfektioniert hat. „Bis zu fünf Liter Wasser verliert man beim Bronze gießen. Die Erschöpfung und das Resultat teilt man immer miteinander.“



Otto Fischer: „Man muss daran festhalten, dass ein Kunstwerk eine eigene Wirklichkeit besitzt.“ (Fotos: MA)

Die Kraft fließt mit der Bronze in die Plastik. Das Chaos von Schrunden, Buckeln und Graten verneint das plastische Körperideal. Otto Fischers Figuren verkörpern die Unbeständigkeit des Seins. Gerade die Störung der Proportionen und die Schrumpfung des Volumens beleben diese trotzig-geilen Leibkörper. Seine kleinen und großen Gestalten sind nie starr: Unruhe ist das Motiv, aus dem diese Figuren sich verlängern, ausbreiten, scheinbar aus sich selbst wachsen. Überall im Atelier stehen diese seltsamen Wesen. Sie lauern in den Zimmerecken oder schreiten in den Raum. Der karge Arbeitsraum spiegelt auch die disziplinierte Arbeitsweise des selbstkritischen Künstlers wieder. „Für eine Ausstellung in der ehemaligen Prämonstratenser-Abtei Rommersdorf werde ich siebzig Figuren anfertigen. Bei solchen Projekten verliert man die Zeit.“ Erneut wechselt Otto Fischer die kompakten Materialkörper auf den Podesten aus, diese unterstützen ihn bei der „optischen Kontrolle“ seiner Figuren. Ob über einen halben Meter groß oder nur 20 Zentimeter hoch, der Präsenz dieser verschiedenfarbigen Leibkörper kann man sich nicht entziehen.

Entstehung & Auflösung

„Jede Figur ist ein Unikat“, bestätigt der Bildhauer. Trotz der scheinbaren Ähnlichkeiten zwischen den zahlreichen Figuren wiederholt Otto Fischer seine menschlichen Gestalten nicht einfach. Das Einmalige entwickelt sich durch die stetige Beobachtung und Bearbeitung des Materials. Im Gegensatz zu den oft massiven Plastiken wirken seine Zeichnungen transparent und flüchtig: Zarte Striche zwischen Luft und Papier auf der Suche nach Gestalt. Sowohl bei der spontanen Bleistiftzeichnung als auch beim Modellieren ändert sich die Wahrnehmung. Dieses Prinzip des

fortwährenden Entstehens und Auflösens verleiht seinen Figuren eine bewegende, sinnliche Qualität. Trotz Bewegung sind die Gestalten nie in Eile, sie fixieren ihr Gegenüber und reagieren mit verhaltenen Gesten.

„Näher am Leben“

Otto Fischer hat in Kassel studiert und sich mit der Stadt arrangiert. „Ich lebe gern hier.“ Er streift sich durch die Locken und stellt wieder andere Figuren auf die weißen Sockel. Die kleinen Gestalten liegen ihm besonders am Herzen. Bei ihnen sind Gefühle, Erfahrungen und Wahrnehmung konzentrierter. Trotz des geringen Leibesumfangs sind sie für Otto Fischer „näher am Leben“. Sich von dieser komprimierten Sinnlichkeit zu trennen, fällt dem souveränen Künstler manchmal schwer. „Manchmal verstecke ich sogar bestimmte Plastiken“, schmunzelt er. Der Sommer in Kassel ist schon verplant: Im Juni ziehen seine Plastiken kurzzeitig in die Kasseler Galerie 3A ein und „Die Zöllner“, ein Figurenpaar auf eiserner Stele, wird im Zollpark (Kasseler Unterneustadt) eingeweiht werden.

In seiner künstlerischen Konsequenz formt Otto Fischer einen unverkennbaren Stil. Die bewusste Amorphie seiner Figurenplastik lenkt die Aufmerksamkeit auf die leibhaftige Schnittstelle von Innen und Außen - die Identität, die sich aus sichtbarer Hülle und gefühltem Leben formt. Trotz fühlbarer Anwesenheit möchte man der Figur nicht auf den Leib rücken, ihr nicht zu nahe treten. Es ist, als ob sie eine zugehörige Raumschicht einhülle, wie oft bei lebenden Wesen. Otto Fischer erklärt fast nebenbei: „Die Skulptur gibt dem Menschen wenigstens als Bildwerk sein Sein zurück.“

Angelika Froh

Kontakt: Otto Fischer, Sommerweg 13a, Tel. (0561) 9531880

